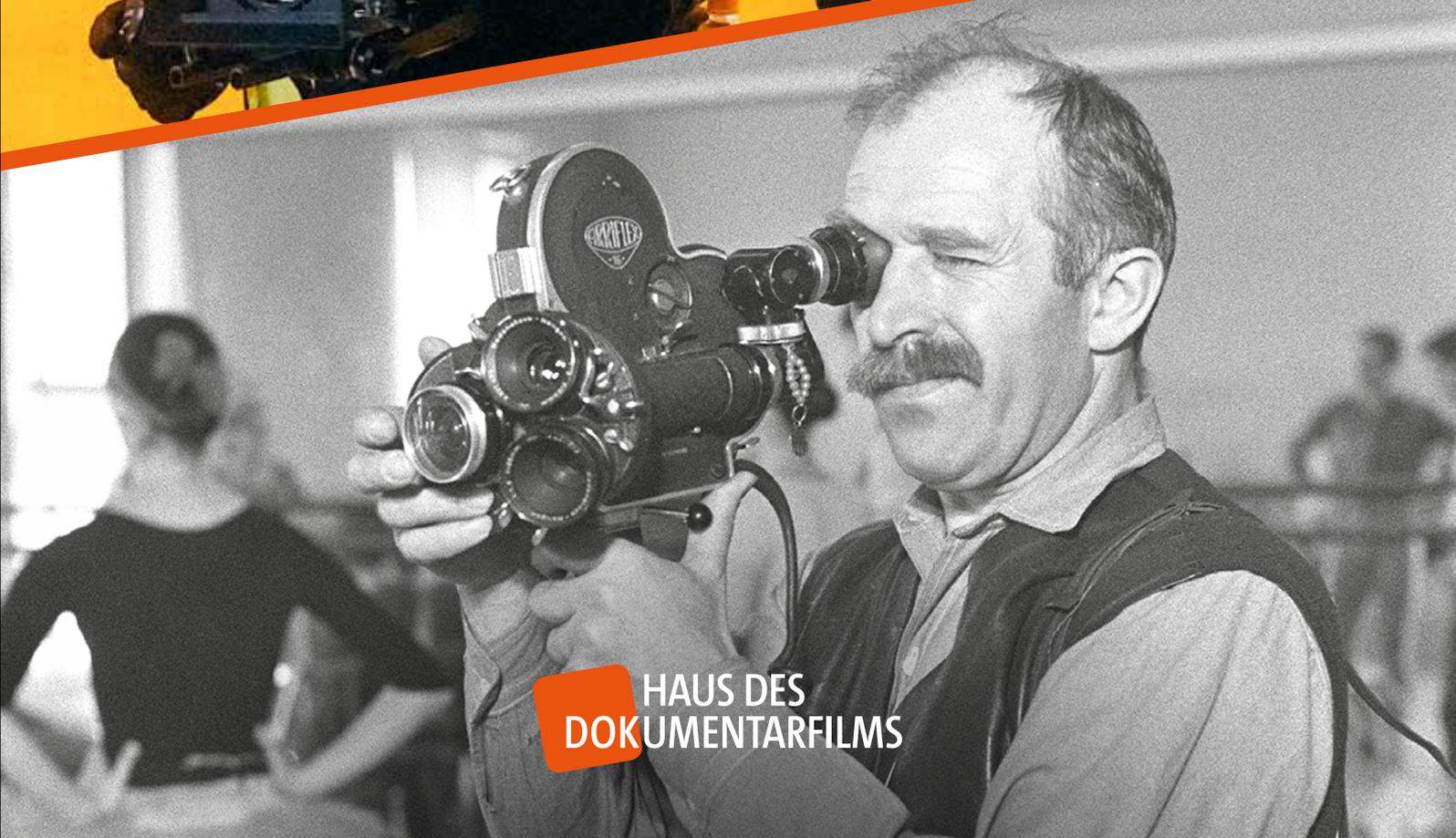




**DOKFILM UND CORONA
HYBRIDE FESTIVALS
DOKVILLE 2021
BERUF ARCHIVE RESEARCHER**



**HAUS DES
DOKUMENTARFILMS**

STIMMEN AUS DER BRANCHE

„Die langanhaltende Pandemie ist gerade für das Genre des Dokumentarfilms eine extreme Herausforderung. Drehzeiten lassen sich nicht wie bei Spielfilmen einfach verschieben. Die Welt dreht sich weiter und die Geschichten warten nicht auf uns.“

Christian Beetz, Produzent (Gebrüder Beetz Filmproduktion)

„Wenn alle Kinos zu sind, machen wir eben ‚Welturaufführung‘ im Fernsehen. Unser Dokumentarfilm VERTREIBUNG INS PARADIES ist eine Selbstbeobachtung (m)einer Patchworkfamilie in der Corona-Isolation. Produziert für die große Leinwand, haben wir die Chance, den Film genau ein Jahr nach Beginn des ersten deutschen Lockdowns ab März im rbb und in der ARD-Mediathek zu zeigen.“

Annekatrien Hendel, Regisseurin und Produzentin (It Works! Medien)

„Vor einem Jahr mussten wir den Start unseres Kinofilms DER WILDE WALD absagen. Nun sieht es immer noch nicht gut aus. Oft überfällt mich ein Gefühl von Ohnmacht, weil ich Sorge habe, wie es mit unserer Branche weitergeht und weil mir der persönliche Austausch fehlt. Im Lockdown habe ich mit meinem Team eine App ‚Augmented Reality Wildnis‘ entwickelt. Dafür gab es Filmförderung, was uns enorm beflügelt hat.“

Lisa Eder, Regisseurin und Produzentin

„Wissensvermittlung bedarf der gemeinsamen Erfahrung. Gerade im Film- und Video-Bereich sind Teamwork, Diskussion, Austausch, Reflexion und die Möglichkeit, hands-on zu experimentieren, wichtig. Online-Lehre ist besser als ihr Ruf, aber wir freuen uns darauf, wieder in einen Real-Life-Modus zurückzukehren. Denn in der kurzen und wertvollen Studienzeit entstehen nicht nur eingespielte Produktionsteams und berufliche Netzwerke, sondern vor allem auch Freundschaften.“

Peter Ott, Dekan der Merz Akademie, Hochschule für Gestaltung, Kunst und Medien, Stuttgart

„Mein Dokumentarfilm DER NACKTE KÖNIG lief 2019 auf dem DOK.fest München und bekam dort den Hauptpreis. Danach startete er in den Schweizer Kinos. In Deutschland war dafür März 2020 geplant – doch dann kam Corona! Alle Kinos dicht! Wir hatten keine andere Wahl als den VoD-Start Anfang 2021.“

Andreas Hoessli, Regisseur

IM JAHR ZWEI DER KRISE

Es ist nun schon ein Jahr, dass unser Leben eingeschränkt ist, und man will nicht mehr. Wir haben die Corona-Pandemie satt! Was aber noch mehr zermürbt, ist die Erkenntnis, dass es ein Leben nach der Krise nicht geben wird. Wir müssen lernen, mit Corona zu leben. Doch was heißt das im Detail? Sollen wir Film- und Kinofans alle Couch-Potatoes werden und uns mit Freunden zum Aperitif nur noch via Zoom treffen?

Die Festivalszene hat bis jetzt erstaunlich gut durchgehalten. Kaum ein Festival wurde im vergangenen Jahr abgesagt. Die meisten sind umgestiegen auf Online-Events, manche haben hybride Formen gewählt. Etliche Programmpunkte haben sich im Digitalen so gut bewährt, dass sie gewiss auch dann fortgeführt werden, wenn der Lockdown überwunden ist. Doch wir alle sind uns einig, dass uns die Begegnung fehlt, der Austausch, die Vernetzung, das Ungeplante und Spontane.

Vor allem große Koproduktionsprojekte benötigen physische Branchenplattformen. Gerade in der Entwicklungsphase gewinnen sie durch gemeinsame Gespräche, gegensätzliche Positionen, Debatten und konstruktiven Streit. Nicht zuletzt entstehen bei realen Meetings Finanzierungen. Es ist etwas anderes, ob man ein Projekt am Telefon beziehungsweise via Video-Schalttafel pitcht oder es persönlich potenziellen Partnern vorstellen kann.

Bang wird es einem, wenn man die Liste der Kinostarts sieht, die verschoben werden mussten. Im ersten Corona-Jahr war es schon eine beachtliche Halde. In der kurzen Öffnungszeit der Kinos zwischen den beiden Lockdowns konnte sie nur minimal abgetragen werden. Jetzt wächst sie wieder.

Den Filmschaffenden wird gerade viel zugemutet: Fertige Projekte kommen nicht zum Publikum, neue können kaum oder nur mit enormen Einschränkungen gedreht werden. Die „Digitale Leinwand“ wird immer häufiger genutzt, Kinoproduktionen gehen online an den Start und finden so ein Publikum. Doch ist es das Gleiche, ob ich einen abendfüllenden Film am PC schaue oder seine Premiere auf großer Leinwand mit Dolby Surround und anschließendem Filmgespräch mit dem/der Regisseur/in erlebe?

Natürlich ist es eine tolle Möglichkeit, wenn Kinos Streaming-Angebote zusätzlich in ihr Angebot aufnehmen und diesen Markt nicht allein den Streaming-Giganten aus den USA überlassen. Aber das Kino als Ort der Unterhaltung, Ort des Kunstgenusses mit perfekter Technik, als Kulturstätte mitten in der Stadt, umgeben von Kneipen und anderen Treffpunkten – all das darf in dieser Krise nicht auf der Strecke bleiben.

Im Haus des Dokumentarfilms jedenfalls freuen wir uns, im Juni der Branche – hoffentlich, hoffentlich – wieder persönlich begegnen zu können, bei DOKVILLE in Stuttgart!



Ulrike Becker
Geschäftsführerin

MITGLIEDER IM HAUS DES DOKUMENTARFILMS EUROPÄISCHES MEDIENFORUM E.V.

-  Land Baden-Württemberg
-  Südwestrundfunk
-  SWR Media Services
-  Stadt Stuttgart
-  Verwertungsgesellschaft der Film- und Fernsehproduzenten
-  Zweites Deutsches Fernsehen
-  Westdeutscher Rundfunk
-  Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg
-  Arte
-  Industrie- und Handelskammer Stuttgart
-  Norddeutscher Rundfunk
-  Evangelisches Medienhaus
-  Diözese Rottenburg-Stuttgart

IMPRESSUM

DOKHAUSINFO Ausgabe 014 / März 2021
Herausgeberin: Ulrike Becker
Redaktion: Elisa Reznicek
Beiträge: Ulrike Becker, David Bernet, Astrid Beyer, Goggo Gensch,
Dr. Kay Hoffmann, Meike Kirner
Mitarbeit: Uta Feichter, Hannah Hiergeist, Anna Leippe, Annika Weißhaar
Gestaltung: Chris Veit (SWR Grafik)

HAUS DES DOKUMENTARFILMS
EUROPÄISCHES MEDIENFORUM STUTTGART E.V.
Teckstr. 62, 70190 Stuttgart
www.hdf.de



WIE ARBEITET EIN ARCHIVE RESEARCHER? Online-Workshop mit Monika Preischl

Die Berufsbezeichnungen Archive Researcher oder Archive Producer findet man im Abspann deutscher Fernsehdokumentationen eher selten. Dabei ist Archivmaterial oft ein essenzieller und in historischen Dokus sogar zentraler Bestandteil von Fernsehproduktionen. Trotzdem wird die Expertise, die nötig ist, um die jeweils passenden Archivbilder zu beschaffen und die damit verbundenen Lizenzrechte zu klären, häufig unterschätzt. Einen Studiengang, um sich als Archive Researcher zu qualifizieren, gibt es bislang nicht.

Für Spezialisierung ist Erfahrung gefragt

Monika Preischl gehört in Deutschland zu den besten ihres Fachs. „Man wird nicht von heute auf morgen Archive Researcher. Studiert habe ich Experimentellen Film als Meisterschülerin bei Heinz Emigholz an der Universität der Künste in Berlin“, erzählt sie. „Dann war ich bei zero one film lange als Schnittassistentin tätig. Mit dem Thema Archiv kam ich über unsere historischen Dokus und Serien in Berührung. Ich habe bei meiner

Editorin Renate Merck sehr viel über Bildsprache gelernt und dabei festgestellt, wie viel Energie, Liebe und Leben in Archivmaterial stecken kann. Darüber habe ich Feuer gefangen.“ Lange hat sie verschiedene Funktionen ausgeübt, heute ist Monika Preischl in Vollzeit als „Bildfinderin“ unterwegs. Für mehr als 30 dokumentarische und fiktionale Filmproduktionen weltweit hat sie Material beschafft, Abklammerung, Digitalisierung und Datentransfer organisiert, gleichzeitig Rechte recherchiert und Lizenzen verhandelt.

Leuchtturmprojekt „Beuys“ mit Andres Veiel

Allein drei Jahre arbeitete sie mit dem Regisseur Andres Veiel an seinem Kino-Dokumentarfilm „Beuys“. Veiels preisgekröntes „Beuys“-Epos besteht fast nur aus Archivmaterial und ist ein Destillat aus vielen hundert Stunden Bewegtbild und zehntausenden Fotos. Dass in einem solchen Projekt der Archive Researcher nicht bloß Zulieferer ist, sondern zusammen mit dem Regisseur und dem Editor auf Augenhöhe kommuniziert,



liegt auf der Hand. „Das war eine sehr intensive Erfahrung, ein Herzensprojekt“, sagt Monika Preischl. „Es ist immer wichtig, dass man frühzeitig mit ins Boot geholt wird. Der Ehrgeiz besteht darin, Material zu finden, das eben nicht im Internet schon zigmal geteilt worden ist. Man möchte neues Material erschließen.“

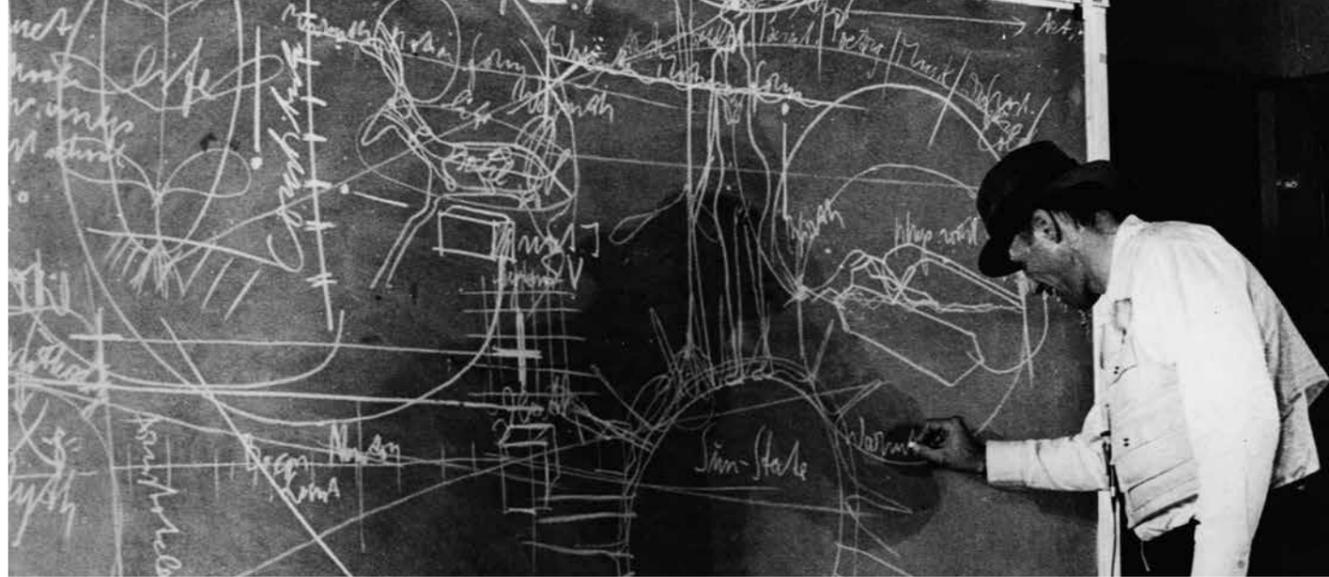
„Kulenkampffs Schuhe“ – deutsche Nachkriegsgeschichte neu erzählt

Für die Kinoproduktion „Kulenkampffs Schuhe“ von Regina Schilling wurde Monika Preischl 2019 in London mit dem International Focal Award ausgezeichnet. Der Dokumentarfilm besteht wie „Beuys“ ausschließlich aus Archivmaterial – von privatem Super-8-Material, Ausschnitten aus alten Unterhaltungsshows, Interviews und anderen Fernsehprogrammen über Fotos bis hin zu unterschiedlichsten anderen Dokumenten. „Kulenkampffs Schuhe“ erzielte in der ARD eine Traumquote, bekam den Grimme-Preis und den Deutschen Fernsehpreis.



Archivmaterial ist in vielen Produktionen essenzieller Bestandteil, so auch in „Kulenkampffs Schuhe“ (oben) und „Beuys“ (unten)





oben: Regisseur Andres Veiel arbeitete für „Beuys“ eng mit Archive Researcherin Monika Preischl zusammen

„Man denkt oft, man habe alles schon gesehen, Zweiter Weltkrieg zum Beispiel, rauf und runter. Und doch taucht immer wieder etwas auf, einfach weil es neue Fragestellungen gibt und immer wieder einen anderen Blick.“ Monika Preischl weiß, dass Archivmaterial nie abschließend erschlossen ist, „und, ganz wichtig, für die jüngere Generation immer wieder neu erschlossen werden muss.“

Was zählt – digitale Abtastung des Originalmaterials

Wer historisches Bewegtbild recherchiert, wird häufig schon im Netz über YouTube fündig oder entdeckt das Gesuchte in irgendeinem gesendeten Fernsehprogramm, allerdings in schlechter Qualität. Professionelle Archive Researcher wie Monika Preischl dagegen sorgen dafür, dass das Archiv auffindbar gemacht wird, in dem auch die Rechte liegen. Sie können veranlassen, dass dort die Original-Filmrolle wieder auf den Schneidetisch kommt, damit die fragliche Sequenz geklammert und erneut abgetastet wird. „Das kann dann qualitativ komplett anders aussehen. Heute macht man Abtastungen, da sehen historische Aufnahmen aus, als wären sie in 4K gedreht. Die Kameraleute der Deutschen Wochenschau waren nun mal hervorragende, oft exzellente Facharbeiter“, sagt Monika Preischl, „deshalb kann man mit dem Material immer wieder arbeiten.“ Wochenschauen lagern im Bundesarchiv. „Das ist auch richtig so, denn Wochenschauen sind als Propagandafilm im Kontext einer Diktatur entstanden und sollten nicht kommerzieller Auswertung dienen“, betont Monika Preischl.



Amateurfilm als Quelle

Neben offiziellen Bildern aus der Zeit des NS-Regimes rücken immer häufiger Privatarchive in den Fokus. Als Quelle können sie wertvoll sein, denn der Blick des Privatfilmers ist meist unzensuriert. „In den letzten Jahren kommt zunehmend Amateurmaterial ans Licht und kann zugänglich gemacht werden. Die Kameraleute sind gestorben und plötzlich entdecken ihre Enkel auf dem Dachboden oder im Keller alte Filmrollen“, so Monika Preischl. „Es gibt immer Neues, man muss nur mit neugierigem Blick danach suchen.“



ONLINE-WORKSHOP: ARBEITEN MIT ARCHIV-MATERIAL Dozentin: Monika Preischl

Case Studies und Besprechung von Teilnehmer-Projekten (max. 6)

29. und 30. April 2021, jeweils 10 bis 17 Uhr, max. 12 Teilnehmer

Kosten: 90 € (ermäßigt für Studierende: 50 €). Zugangsdaten vorab per E-Mail

Für Anmeldungen bitte E-Mail mit Rechnungsanschrift an Uta.Feichter@swr.de
Mehr Informationen ab 1. April unter www.hdf.de

David Bernet arbeitet als Autor und Regisseur zurzeit an seinem Kino-Dokumentarfilm „Solidarity“ und an der TV-Serie „Capital B“. Er ist seit 2020 Co-Vorsitzender der AG DOK und war wesentlich an den Verhandlungen zu den seit diesem Jahr geltenden ARD-Vergütungsregeln für Buch und Regie beteiligt.



UNBEQUEME WAHRHEITEN

Gastbeitrag von David Bernet: Was uns Corona lehrt

Anfang Februar 2021 wirft ein Artikel in der Süddeutschen Zeitung eine verblüffende Frage auf: Was machen die Deutschen mit ihrem vielen Geld, das sie 2020 nicht ausgegeben haben? Der Urlaub fiel aus, die Restaurant-Besuche, die Reisen, Kleider. Sobald die Covid-19-Krise abebbt, heißt es, könnten die Deutschen mit den gesparten 100 Milliarden Euro in der Lage sein, sich ihren wirtschaftlichen Aufschwung sogar selbst zu finanzieren.

Die Frage ist deswegen so verblüffend, weil sie aus einem anderen Deutschland zu kommen scheint. Aus einem Deutschland der Kurzarbeit, der staatlich finanzierten Lohnausfälle, der Sonderzahlungen für Arbeitnehmer und zinslosen Großkredite in bestimmte Wirtschaftszweige.

Die allermeisten Kulturschaffenden und Dokumentarfilmer haben diese Hilfen nicht erreicht. Weil sie Selbständige sind. Für sie ist die Corona-Krise ein gnadenloser Realitäts-Check. Je länger sie dauert, desto brutaler fällt dieser aus. Die Krise hat unsere Verwundbarkeit sichtbar gemacht und zwingt uns, auf Fragen zu antworten, denen auszuweichen einem leicht fällt, solange man liebt, was man tut, und damit durchkommt.

Wir Dokumentarfilmschaffende sind initiativ, wir wollen Menschen erreichen mit unseren Einsichten, wir suchen nach neuen filmischen, künstlerischen, erzählerischen Wegen die Geschichten, Themen und Rätsel unserer Zeit, unserer Gesellschaft,

der Vergangenheit und Zukunft zu entschlüsseln. Wir versuchen mit der Komplexität der Welt umzugehen und anderen die Angst davor zu nehmen. Wir nehmen uns gerne mal heraus zu sagen, wir verstehen mehr von vielen Dingen als andere, weil wir tun, was wir tun. Und dann kommt Corona und wirft einem Fragen ins Gesicht, die einer kalten vernachlässigten Wirklichkeit entstammen: Was ist Dein Geschäftsmodell? Was für eine Kategorie von Erwerbstätigkeit übst Du aus? Wie weist Du nach, dass die Pandemie Dich beruflich beeinträchtigt?

Zwar wissen wir mittlerweile, dass die Kulturbranche ein bedeutsamer Wirtschaftsfaktor ist, der im EU-weiten Vergleich das Dreifache der Autoindustrie und ein Dreiviertel der gesamten Tourismus-Industrie ausmacht. Aber ein großer Teil dieser Kulturbranche stellt offenbar eine Erwerbs-Kategorie dar, die arbeitsrechtlich schwer zu fassen ist und vom großen Sicherheitsnetz, das die Bundesregierung über die Erwerbswelt ausgeworfen hat, nicht erreicht wurde. Weil Selbständige politisch nicht verstanden werden. Gemäß einer Studie der AG DOK betrifft das mehr als 95 Prozent ihrer Mitglieder.

Es reicht also nicht, dass wir zusammen mit anderen Kulturschaffenden erklären, was wir tun und wozu das gut ist. Auch über Corona hinaus müssen wir lernen, uns politisch deutlicher zu artikulieren, wer wir sind und wie wir leben – als Selbständige.



UNGEWISSE ZUKUNFT

Aufgeschobene Kinostarts setzen der Branche zu

Die Liste der Dokumentarfilme, die wegen Corona nicht wie geplant im Kino starten konnten, ist lang. Der Stau, der im ersten Lockdown im Frühjahr 2020 begonnen hat, ist durch die erneuten Kinoschließungen im Herbst weiter gewachsen. Was tun? Ins Digitale gehen oder hoffen und abwarten? Niemand, egal, ob er den Start seines Films weiter verschiebt oder sich doch für Kino-on-Demand entscheidet, hat eine leichte Wahl. Und wenn die Zeiten wieder besser werden? Gerade für Dokumentarfilme wird es dann immer noch eng bleiben, denn die Anzahl der freien Slots ist nicht groß.

November 2020

5.11.2020
Tonsüchtig – Die Wiener Symphoniker zwischen Rausch und Routine

Regie: Iva Švarcová, Malte Ludin, Produktion: Kurt Mayer Film



12.11.2020
Narren

Regie: Sigrun Köhler und Wiltrud Baier (Böller und Brot), Produktion: Böller und Brot



12.11.2020
Now

Regie: Jim Rakete, Produktion: Starhaus Produktionen



12.11.2020

Woman – 2.000 Frauen, 50 Länder. 1 Stimme

Regie: Anastasia Mikova, Yann Arthus-Bertrand. Produktion: HOPE Production



19.11.2020

Das perfekte Schwarz

Regie: Tom Fröhlich, Produktion: Neue Celluloid Fabrik

19.11.2020

Kabul, City in the Wind

Regie: Aboozar Amini, Produktion: Silk Road Film Salon, Color of May

19.11.2020

Szenen meiner Ehe

Regie: Katrin Schlösser, Produktion: ÖFilm Dörr & Schlösser

26.11.2020

Eine einsame Stadt

Regie: Nicola Graef, Produktion: Lona · media Filmproduktion



26.11.2020

Youth Unstoppable – Der Aufstieg der globalen Jugend-Klimabewegung

Regie: Slater Jewell-Kemker, Produktion: Scythia Productions, Wendy Jewell, Daniel Bekerman, Reckless Prod., Creative Visions, Film4Climate



26.11.2020

Zustand und Gelände

Regie: Ute Adamczewski, Produktion: Ute Adamczewski Produktion

Dezember 2020



3.12.2020

Morgen gehört uns

Regie: Gilles de Maistre, Produktion: Mai-Juin Productions, Echo Studio

5.12.2020

Unser Boden, unser Erbe

Regie: Marc Uhlig, Produktion: Tisda Media



10.12.2020

Aznavour by Charles

Regie: Marc di Domenico, Produktion: Anna Sanders Films / Artisan Producteur Melodium



17.12.2020

Vor mir der Süden

Regie: Pepe Danquart, Produktion: Bittersuess Pictures, Albolina Film



17.12.2020

Das neue Evangelium

Regie: Milo Rau, Produktion: Fruitmarket, Langfilm, IIPM – International Institute of Political Murder



24.12.2020

Billie – Legende des Jazz

Regie: James Erskine, Produktion: Altitude Film Entertainment, Concord, New Black Films, Polygram Entertainment, Reliance Entertainment Productions 8

Januar 2021



7.1.2021

Chaddr – Unter uns der Fluss

Regie: Minsu Park, Produktion: Karbe Film, Minsu Park Produktion



10.1.2021

Alles ist eins. Außer der 0.

Regie: Klaus Maeck, Tanja Schwerdtf, Produktion: Interzone Pictures

14.1.2021

Mary Bauermeister. Eins plus Eins ist Drei.

Regie: Carmen Elena Belaschk, Produktion: Accentus Music



7.1.2021

Himmel über dem Camino – Der Jakobsweg ist Leben

Regie: Fergus Grady, Noel Smyth, Produktion: Fergus Grady, Noel Smyth

14.1.2021

Alles ist eins. Außer der 0.

Regie: Klaus Maeck, Tanja Schwerdtf, Produktion: Interzone Pictures



14.1.2021

Mary Bauermeister. Eins plus Eins ist Drei.

Regie: Carmen Elena Belaschk, Produktion: Accentus Music



18.1.2021

Dear Future Children

Regie: Franz Böhm, Produktion: Nightrunner Productions, Schubert Film



28.1.2021

Walchensee forever

Regie: Janna Ji Wonders, Produktion: Flare Film

Februar 2021



11.2.2021

Der nackte König – 18 Fragmente über Revolution

Regie: Andreas Hoessli, Produktion: Mira Film, Centrala Film, TM Film



17.2.2021

Gunda

Regie: Victor Kossakovsky, Produktion: Sant & Usant Production, Louverture Films

März 2021

4.3.2021

Freistaat Mittelpunkt

Regie: Kai Ehlers, Produktion: Kai Ehlers



4.3.2021

Lost in Face

Regie: Valentin Riedl, Produktion: Corso Film- und Fernsehproduktion

4.3.2021

Picture a Scientist – Frauen der Wissenschaft

Regie: Ian Cheney, Sharon Shattuck, Produktion: Uprising Production, The Wonder Collaborative

4.3.2021

Uta

Regie: Mario Schneider, Produktion: 42film

11.3.2021

Mit eigenen Augen

Regie: Miguel Müller-Frank, Produktion: 2Pilots Filmproduktion



18.3.2021

Atomkraft Forever

Regie: Carsten Rau, Produktion: Pier 53 Filmproduktion



18.3.2021

Heimat Natur

Regie: Jan Haft, Produktion: nautilusfilm

18.3.2021

Kunst kommt aus dem Schnabel, wie er gewachsen ist

Regie: Sabine Herprich, Produktion: Sabine Herprich Filmproduktion, Bühner Filmproduktion

„Filme auf der großen Leinwand im Kino und auf der digitalen Leinwand zuhause erleben – das ist unsere Vision für das 36. DOK.fest München.“

Daniel Sponsel, Festivalleiter

Save The Date

DOK.fest

MÜNCHEN
05.–16. MAI
2021



Aus dem Bestand der BfZ. Herkunft unbekannt. Beginn einer gemeinsamen Recherche.

WER WAR EMIL BRATER?

Ein Archivfund aus der Bibliothek für Zeitgeschichte

Am Anfang ist es nur eine Kiste mit 44 Filmrollen, einem Fotoalbum und Schwarz-Weiß-Negativen. Sie lagert in der Bibliothek für Zeitgeschichte Stuttgart. Niemand dort weiß etwas Genaues über die verbeulten Filmdosen – weder wann und von wem sie abgegeben wurden, noch was auf den 8-mm-Streifen zu sehen ist. Das Filmmaterial wird der Landesfilmsammlung Baden-Württemberg zur Digitalisierung und Langzeitarchivierung übergeben.

Auf Spurensuche

Die Sichtung am Schneidetisch verrät schnell, dass es sich um Aufnahmen eines Amateurfilmers handelt. Er hat Momente aus dem Familienleben festgehalten und insbesondere seinen Soldatenalltag dokumentiert. Doch erst eine Titeltkarte in der sechzehnten Rolle bringt seinen Namen ans Licht: Emil Brater. Damit und mit einer versteckten Feldpostnummer beginnt die Suche. Bei der Sichtung der Digitalisate addieren sich weitere Hinweise. Eine mehrere Wochen andauernde Detektivarbeit führt in insgesamt 16 Institutionen, darunter Archive und Standesämter.

Allmählich ergeben die Puzzleteile ein Gesamtbild: Emil Braters Familie stammt aus Würzburg. Er hat zwei ältere Schwestern,

Else und Marie, die eine Ärztin, die andere Büroangestellte. Emil ist Angehöriger der Wehrmacht. Das Material dokumentiert seine Soldatenzeit von 1936 bis 1942. Nach der Digitalisierung kann es nun von Wissenschaftlern genutzt werden oder in historischen Dokus Verwendung finden.

Privatfilm als Quelle

Emil Brater beginnt den Wehrdienst 1936 in Schweinfurt in einem Lehr-Panzer-Regiment. Damals ist er 19 Jahre alt. Die Filmrolle „Bilder aus meiner Wehrdienstzeit“ gibt Einblick in seine Ausbildung bis 1938 und führt unter anderem nach Berlin und Wien. Häufig filmt er Paraden, auch zu Hitlers Geburtstag. Das Jahr 1939 ist im Material nicht eindeutig identifizierbar. Hinweise auf den Kriegsbeginn fehlen. Das Jahr 1940 ist in der Filmrolle „Frankreich“ dokumentiert. Emil ist nun Angehöriger der 6. Kompanie der II. Abteilung des Panzerregiments 36. Von Aachen ist er mit seinem Regiment nach Belgien vorgerückt, von dort nach Nordfrankreich und schließlich nach Burgund. Seine Bilder zeigen keine Kriegshandlungen; er nimmt klassische touristische Motive auf, viele mit dem Fotoapparat. Emil besucht mit seinen Kameraden auch das besetzte Paris. Das Material bezeugt: „Ich war da.“

Balkanfeldzug

Emils Regiment wird der 14. Panzer-Division unterstellt. Sie wird 1941 im Balkanfeldzug eingesetzt. Die Nummern auf den Panzern und die Truppenkennzeichen ermöglichen die Einordnung. Emil fährt im Panzer 635, oft hat er eine Pfeife im Mund. Gerne posiert er – mal mit Handgranate, mal Socken stopfend oder lesend. Ab 1941 folgen Etappen in Milowitz bei Prag, in Gleiwitz (Polen) und an verschiedenen Orten in Jugoslawien. Emil filmt ein Dorffest, handwerkliche Tätigkeiten, Kinder einer Roma-Siedlung. „Zigeuner“ steht auf der Titeltkarte. Von Sarajevo geht es im Frühjahr 1941 kurz nach Berlin und dann Richtung Sowjetunion.

Ostfeldzug

Über Luck (Luzk) durchbricht Emils Panzerdivision im Juni 1941 die Verteidigungslinien der Roten Armee bei Zwiahel und dringt bald über Schytomyr zum Fluss Dnepr vor. Nach schweren Kämpfen in Rostow am Asowschen Meer muss sie sich nach Kälteeinbrüchen Ende November 1941 zurückziehen. Emil hält die Ereignisse auf einem Film mit dem Titel „Der Weg nach Rostow“ fest.

Emils Blick

Die Filmbilder lassen vermuten, dass Emil eine große Begeisterung für Technik hat. Immer wieder wählt er Panzer, Flugzeuge und anderes Kriegsgerät als Motiv. Doch mit welchem Blick schaut er auf den Krieg? Ist es der verblendete Blick des NS-Anhängers oder der naive Blick eines jungen Mannes, der die Maschinerie des Krieges selbst kaum begreift? Auch Filmbilder, die getötete Rotarmisten oder Gefangene zeigen, lassen diesbezüglich keine Wertung zu. Sie transportieren keine Haltung. Er macht Aufnahmen von Gräbern gefallener Kameraden; die Angehörigen sollen wissen, dass sie ein „ordentliches“ Begräbnis erhalten haben.

Stalingrad – das Ende

Emils Verband wird der 6. Armee unterstellt und bewegt sich nun Richtung Stalingrad. Es ist Herbst 1942. Ab jetzt fehlen Informationen. Emil kann nicht mehr fotografieren und filmen – oder das Material nicht mehr nach Hause schicken. Im November gelingt es der Roten Armee, die deutschen Verbände in der Stadt einzukesseln. Im Januar 1943 sind die Reserven der Deutschen aufgebraucht, die verbliebenen Truppen nicht mehr kampffähig.

Das letzte Zeugnis von Emils Schicksal ist ein Brief, geschrieben von Sanitätsfeldwebel Hans Meyer – nach dem Krieg. Er ist an Emils Schwester Else Brater gerichtet und enthüllt, dass der Bruder in Stalingrad durch einen Granatsplitter am Bein schwer verwundet wurde und wenige Wochen später in russischer Gefangenschaft an Fleckfieber verstorben ist.

rechts: Soldatenalltag





links: „Das Lied der Gibbons“, Preisträger NaturVision Beste Story 2020; oben: „Traces“ feiert die Symbiose von Mensch, Tier und Wald

NATURVISION FEIERT 20. JUBILÄUM

Umdenken als zentrales Thema

Das Filmfestival für Natur, Wildlife, Umwelt und Nachhaltigkeit findet vom 14. bis 18. Juli 2021 statt. Die Erfahrungen aus dem vergangenen Jahr, in dem 18.000 Zuschauer*innen erstmals rein online erreicht werden konnten, nimmt das Festival mit in sein 20. Jubiläum. Neue vielfältige Digital-Angebote ergänzen das Event im Ludwigsburger Central Filmtheater und auf dem Arsenalplatz.

Zwei neue Filmpreise

Umdenken als zentrales Thema spiegelt sich nicht nur in der Festivalgestaltung, auch im Wettbewerbsprogramm hinterlässt es Spuren. „Klimaerwärmung, Plastik im menschlichen Körper, brennende Wälder, Artenverlust ... jeden Tag erreichen uns neue Hiobsbotschaften. Die Notwendigkeit zu einem politischen und gesellschaftlichen Umdenken ist mehr als offensichtlich. Deshalb haben wir auch den ‚NaturVision Filmpreis Umdenken‘ ins Leben gerufen“, erklärt Festivalleiter Ralph Thoms. „Die eingereichten Filme erzählen von Menschen, die ihr Leben verändern, von jungen Leuten, die aufstehen und kämpfen, die Ideale haben. Das macht wirklich Hoffnung und Lust auf Veränderung.“

In Kooperation mit den Ministerien für Umwelt, für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz sowie für Verkehr wird mit dem NaturVision Filmpreis Baden-Württemberg ein weiterer neuer Filmpreis verliehen. Er wird im Rahmen des „Sonderprogramms zur Stärkung der biologischen Vielfalt“ ausgelobt und ist mit 10.000 Euro dotiert.



Internationaler Wettbewerb

Herzstück der NaturVision ist der internationale Filmwettbewerb, bei dem in zwölf Kategorien Preise in Höhe von 54.000 Euro vergeben werden. Trotz Corona wurden über 300 Tier- und Umweltfilme aus der ganzen Welt dafür eingereicht. „Es berührt mich sehr, dass wir 2021 mehrere Einreichungen von gestandenen Tierfilmern haben, die sich nun in ihren Filmen auch explizit dem Natur- und Artenschutz widmen“, betont Ralph Thoms.

Außerdem im Programm: Eine große Retrospektive sowie Veranstaltungen, Workshops, Diskussionen und Umweltbildung für Kids, Teens und Erwachsene.



Filme wie „Ridoy“ über Kinderarbeit (links) oder „Das System Milch“ über industrielle Massentierhaltung (rechts) regen zum Nachdenken an





Einmal jährlich in Stuttgart – DOKVILLE, der Branchentreff vom Haus des Dokumentarfilms

DOKVILLE 2021

Präsenzveranstaltung mit Livestream

Vom 17. bis 18. Juni 2021 heißt es in Stuttgart wieder „It's DOKVILLE time“. Mittlerweile zum 17. Mal! Von Routine keine Spur, weder bei den Themen noch beim Ablauf. Erstmals findet der Branchentreff vom Haus des Dokumentarfilms als Präsenzveranstaltung mit Livestream statt. Für Online-Gäste gibt es ein erweitertes und bis zum 19. Juni verlängertes Angebot.

Konzept: Präsenztreffen mit Livestream

„Wir hoffen im Juni auf eine Rückkehr ins Kino mit Podiumsgästen, spannenden Gesprächen und direktem Publikumskontakt. Das macht den Branchentreff aus. Doch auch, wenn das aufgrund von Corona-Auflagen nicht möglich sein sollte, werden wir digital mit unseren Besuchern im Austausch sein“, sagt Astrid Beyer, langjährige DOKVILLE Kuratorin. Damit das gelingt, baut das Haus des Dokumentarfilms auf ein hybrides Konzept und verlängert den Branchentreff online in den Samstag hinein.

Parallel zum SWR Doku Festival finden zwei Tage lang Case Studies, Podiumsgespräche und Vorträge im Kino und als Livestream statt. DOKVILLE Teilnehmer:innen vor Ort tauschen sich direkt mit Referent:innen aus. Online-Besucher nutzen die Chat-Funktion. In den Pausen des Live Panels können Online-Nutzer auf zwei digitale Angebote zugreifen. Entweder sie kommunizieren mit Referent:innen des vorherigen Themas per Chat oder sie wechseln in einen Breakout Room, der „Aktuelles aus der Branche“ vorstellt. Das digitale DOKVILLE Programm geht bis Samstag 13 Uhr, das Präsenztreffen endet am Freitag um 17 Uhr.

Schwerpunkt: Herausforderung Doku-Serie

Dokumentarische Serien stehen im Mittelpunkt von DOKVILLE 2021. Der Erfolg serieller Formate im TV und Streaming ist ungebrochen, und verstärkt ziehen auch non-fiktionale Serien mit dem Reiz des „Echten“ Zuschauer an. Der Branchentreff greift unterschiedliche Formate und Facetten des boomenden Genres auf. Vom Netflix-Mehrteiler oder Mediatheken-Erfolg bis zur Instagram-Serie spiegeln sie die Vielseitigkeit seriellen Erzählens und die Vielzahl der Plattformen und Auspielwege.

Wie gehen die Fernsehsender mit der Serien-Nachfrage um? Werden Doku-Serien für andere Auspielwege, etwa ausschließlich für Mediatheken oder Soziale Netzwerke produziert? Woher kommen die Impulse, ist Netflix der Taktgeber oder setzen TV-Anbieter eigene Standards? In Case Studies, Vorträgen und Panels gehen wir diesen Fragen und mehr nach. Zu Wort kommen erfahrene Filmschaffende – von der Idee und Stoffentwicklung bis hin zur fertigen Serie.

Programm-Highlights

Deutsch-deutsche Geschichte: Die dunklen Seiten

„Rohwedder – Einigkeit und Mord und Freiheit“ ist die erste deutsche Doku-Serie als „Netflix Original“. Sie startete im vergangenen Jahr kurz vor dem Tag der Deutschen Einheit. Produziert und entwickelt wurde der Vierteiler von der Gebrueder Beetz Filmproduktion. Er erzählt die Geschichte um den bis heute ungeklärten Mord am Treuhand-Chef Detlev Karsten Rohwedder. Jede der Episoden präsentiert unterschiedliche Perspektiven auf das Ereignis. Bei DOKVILLE 2021 spricht das Team im Detail über die Herausforderungen der Recherche und darüber, wie man die dunklen Seiten der deutschen Wiedervereinigung für ein weltweites Netflix-Publikum neu erzählt.



Dokumentarfilmschnitt: Arbeitsbedingungen und Vergütung

„Den langen Dokumentarfilm muss man sich leisten können“, meinen Editoren in Bezug auf Arbeitsbedingungen und Vergütungen beim „Grand Format“. Der Bundesverband Filmschnitt Editor e.V. ist der Annahme, dass faire Gagen beim langen, unformatierten Dokumentarfilm nicht die Regel, sondern die Ausnahme sind, mit einer breit angelegten Untersuchung nachgegangen. „Wir wollten die Missstände, gegen die wir uns wenden, mit Zahlen belegen“, heißt es im Vorwort der bei Langer Media research & consulting in Auftrag gegebenen empirischen Untersuchung aus dem Dezember 2020. Bei DOKVILLE stellen wir die Studie in einem Panel vor und erörtern die Frage, welche Faktoren für eine faire Bezahlung nötig wären.



DOKVILLE online: Aktuelles aus der Branche

Ausgesuchte Produktionen, die in Entwicklung sind oder gerade abgeschlossen werden, stellen wir Online-Besuchern in Video-Beiträgen vor. Im Anschluss können die User via Chat mit den porträtierten Filmschaffenden über ihr Projekt kommunizieren. In der Auswahl befinden sich ausschließlich Projekte, die politisch und gesellschaftlich relevant sind und auf Themen aufmerksam machen, die aktuell angesichts der Corona-Berichterstattung häufig zu kurz kommen. Eines dieser Projekte ist Marcus Veters Remake des Films „Der Tunnel“, ein Doku-Drama zum Jubiläum des Mauerbaus 1961.



Nur im Kino: neuer Veranstaltungsort

Unser bisheriges Stammkino, das Stuttgarter Festival-Kino Metropol, musste Ende 2020 überraschend seine Türen schließen. Für das DOKVILLE Team stand fest: „Es muss wieder ein Kino sein!“ Wir haben einen neuen Ort gefunden und werden ins Cinema umziehen. Ebenfalls in der Stuttgarter Innenstadt direkt an der Königstraße gelegen, hat es genau die richtige Größe für unseren Branchentreff. Wir freuen uns auf ein gemeinsames DOKVILLE im Juni!



Tickets sind ab sofort unter www.dokville.de/tickets erhältlich.





Goggo Gensch war bis 2020 als Filmmaker und Redakteur beim SWR tätig. Von 2017 bis 2019 leitete er das SWR Doku Festival. Seit Herbst 2020 kuratiert er für das Haus des Dokumentarfilms die DOK Premiere Stuttgart.

WEM GEHÖRT DIE STADT?

Gastbeitrag von Goggo Gensch

„What does the money machine eat? It eats youth, spontaneity, life, beauty, and, above all, it eats creativity. It eats quality and shits quantity.“ William S. Burroughs

Die drohende Umwandlung des Stuttgarter Premieren- und Festivalkinos Metropol in eine Boulderhalle zeichnet ein typisches Bild der Veränderung unserer Innenstädte – weg von Orten der kulturellen Auseinandersetzung hin zu Orten des Konsums. Auch die sogenannte Selbstoptimierung ist längst zu einem Konsumartikel geworden. Solch eine Entwicklung beschleunigt sich, wenn ein denkmalgeschütztes Traditionskino wie das Metropol in der Stuttgarter Innenstadt einer Investmentfirma gehört.

Struktureller Wandel

Der Kardinalfehler wurde 1980 gemacht, als die Stadt das Haus, das einst Stuttgarts ersten Bahnhof beherbergte, an die Technischen Werke verkaufte. Im Zuge der Privatisierung der Energieunternehmen landete das Gebäude 2013 beim heutigen Besitzer, der Union Investment. Diese hat sich nun als neue Mieter

die Betreiber einer Boulderhalle ausgesucht und ernannt sich kurzerhand selbst zum Impulsgeber. So betont Astrid Lipsky, Pressesprecherin der Union Investment Real Estate GmbH, in einer Meldung zum „Vermietungserfolg“, die Stadt benötige „für freiwerdende Flächen in der Innenstadt neue, zukunftsweisende Konzepte, die insbesondere vor dem Hintergrund des strukturellen Wandels die Menschen in der Innenstadt halten.“

Das Kino ist tot, lang lebe das Kino!

Das Kino wurde schon oft für tot erklärt. Als Jahrmarktsattraktion gestartet, wurden die Filme bald in prachtvollen Häusern wie dem Metropol gefeiert. Als der Tonfilm aufkam, befürchteten viele, darunter auch Charlie Chaplin, das Ende der Filmkunst. Der vulgäre, in der Anfangszeit blecherne Ton, würde den Zauber der meist expressionistisch aufgeladenen Bilder zerstören.



Die nächste Krise löste das Massenmedium Fernsehen aus. Und heute ist es die Digitalisierung, die angeblich ein Ende des Kinos herbeiführen wird. Das Sehen von Filmen ist bequem geworden, technisch perfekt und immer verfügbar. Doch die Sterbeglocken läuten zu früh. Immer hat sich das Kino am eigenen Schopf aus dem drohenden Abgrund gezogen. Auch die Streaminganbieter suchen inzwischen den Glanz der Kinos. 2020 hat Netflix mit dem Egyptian Theatre eines der berühmtesten Kinos Hollywoods gekauft. Amazon verhandelte im letzten Jahr über die Übernahme der Kinokette AMC, die weltweit über 11.000 Leinwände in eintausend Kinos verfügt. Die Premiere eines Films im Kino erzeugt viel mehr Aufmerksamkeit als die alleinige Auswertung im Stream.

Orte der Begegnung, gesellschaftlich relevant

Kino ist immer ein öffentlicher Raum. Das gemeinsame Erleben macht das Kino zu einem sinnlichen und sozialen Ereignis. Im Idealfall synchronisieren sich die Gefühle im dunklen Raum, den man dann wie verwandelt verlässt.

Die Gefahren des Cocooning, des Rückzugs in die eigene Wohnung, der Personalisierung von Inhalten und das Inhalieren eigener Echoräume in Netzwerken sind in den letzten Jahren allzu deutlich geworden. Eine demokratische Gesellschaft aber braucht Orte der Begegnung, denn der Mensch ist mehr als eine träge konsumierende Couch-Potato.

Zukunft urbaner Kultur steht auf dem Spiel

Mit Programmqualität, Komfort und Architektur kann man auch heute im Kino ein großes Publikum gewinnen, wenn man das Kino als Teil einer zukunftsfähigen urbanen Kultur begreift. Der Festivalleiter und Filmwissenschaftler Lars Henrik Gass: „Man müsste Kino als Kulturbau ästhetisch, architektonisch, sozial, technologisch und städteplanerisch neu denken“.

Stuttgart hätte mit dem Metropol die Architektur. Die Herrschaft über die Stadtplanung muss die Stadt von Privatinvestoren und Immobilienhaien zurückgewinnen. Bis dahin bleibt ihr nichts anderes übrig, als sich „enttäuscht“ und „irritiert“ zu zeigen, wie Kulturbürgermeister Mayer zum Fall Metropol schrieb. Die Fehler der Vergangenheit rächen sich.

Festivals im Metropol: Filmschau Baden-Württemberg (oben links), Indisches Filmfestival (oben rechts), Internationales Trickfilm-Festival (unten) und SWR Doku Festival. Goggo Gensch hat zur Rettung des Kulturorts eine Online Petition gestartet: openpetition.de/petition/online/rettet-das-metropol





SWR DOKU FESTIVAL

SWR DOKU FESTIVAL 2021 DEUTSCHER DOKUMENTARFILMPREIS

Zum fünften Mal findet im Juni 2021 das SWR Doku Festival statt. 2017 wurde das Event ins Leben gerufen und fand, wie das Internationale Trickfilm-Festival, das Indische Filmfestival und die Filmschau Baden-Württemberg, seinen Platz im traditionsreichen Metropol-Kino in Stuttgart.

Feier des Dokumentarfilms

In welcher Form und wo das Event in diesem Jahr durchgeführt wird, wird vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie noch festgelegt. „Ob online, als Hybrid- oder als Publikumsfestival,“ ist sich Festivalleiterin Dr. Irene Klünder aber sicher, „das SWR Doku Festival wird auch 2021 wieder den Dokumentarfilm feiern!“. Knapp 90 Filme wurden in diesem Jahr eingereicht, „darunter wunderschöne und sehr intensive Werke. Corona hat als Thema bei den Einreichungen kaum eine Rolle gespielt, jedoch ist die Zahl der Einreichungen insgesamt etwas zurückgegangen, da viele Filmstarts im Kino im vergangenen Jahr nicht möglich waren“, so die Festivalleiterin.

SWR Doku Festival 2021: Deutscher Dokumentarfilmpreis

Das SWR Doku Festival ist der Rahmen für die Vergabe des Deutschen Dokumentarfilmpreises. Den mit 20.000 Euro dotierten Hauptpreis stiften der SWR und die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg gemeinsam. Neben dem Hauptpreis werden beim Deutschen Dokumentarfilmpreis im Rahmen des SWR Doku Festivals weitere Auszeichnungen vergeben: der Preis der Norbert Daldrop Förderung für Kunst und Kultur für einen dokumentarischen Film über die Entstehung von Kunst, mit 5.000 € dotiert, ein von der OPUS GmbH gestifteter Musikkoku-Preis in Höhe von 5.000 € sowie der Förderpreis vom Haus des Dokumentarfilms in Höhe von 3.000 €.

„Vom 16. bis 19. Juni werden auf jeden Fall wieder großartige Dokumentarfilme zu sehen sein – ob im Kino oder digital – Filme, die uns neue Perspektiven ermöglichen und neue Welten eröffnen“, freut sich Festivalleiterin Dr. Irene Klünder.

Foto-Credits:

Cover-Foto oben: Dreh „Dear Future Children“ in Hongkong mit Regisseur Franz Böhm und Kameramann Friedemann Leis © Nightrunner Productions/Dear Future Children • Cover-Foto unten: Justus Pankau, Urgestein der Stuttgarter Film- und Medienszene, filmt bei John Cranko © SWR/Hugo Jehle • Seite 3: Conny Ehm • Seite 4: Anna Leippe/HDF • Seite 5: SWR/Kurt Bethke (oben), SWR/zero one/Stift Museum Schloss Moyland/Lamberti/Puls (unten) • Seite 6: SWR/zero one/Stift Museum Schloss Moyland/Lamberti/Puls (oben), Monika Preischl (mitte & unten) • Seite 7: Manfred Werner/Tsui unter CC BY-SA 3.0 • Seite 8: takenbyphil/pixabay (oben) • Seite 9: DOK.fest München (unten); Credits der Filmstills (spaltenweise von oben nach unten): „Narren“ © Böller und Brot, „Now“ © W-Film, „Woman“ © mindjazz pictures, „Youth Unstoppable“ © Bundesverband Film und Jugend e. V., „Zustand und Gelände“ © Grandfilm, „Morgen gehört uns“ © mm film presse, „Aznavour by Charles“ © Arsenal Filmverleih, „Vor mir der Süden“ © Neue Visionen Filmverleih, „Das neue Evangelium“ © Fruitmarket/Langfilm/IIPM/Armin Smailovic, „Billie“ © Prokino/Getty Images/Michael Ochs Archives/REP Documentary/Marina Amaral, „Chaddr“ © Film Kino Text, „Himmel über dem Camino“ © Luna Filmverleih, „Mary Bauermeister“ © déjà-vu film, „Dear Future Children“ © Nightrunner Productions, „Walchensee forever“ © Flare Film, „Der nackte König“ © W-Film/Mira Film, „Gunda“ © Filmwelt, „Lost In Face“ © Corso Film, „Atomkraft Forever“ © Camino Filmverleih, „Heimat Natur“ © Polyband/24 Bilder • Seite 10: Bibliothek für Zeitgeschichte (BFZ): Signatur III AH 27/2, Foto-Negativ Nr. WH41-54 • Seite 11: Bestand Landesfilmsammlung Baden-Württemberg LFS-9806/LFS-9806/LFS-9810/LFS-9810/LFS-9810 • Seite 12: „Das Lied der Gibbons“/NaturVision (oben), „Ridoy“/NaturVision (unten) • Seite 13: „Traces“/Naturvision (oben), NaturVision (mitte), „Das System Milch“/NaturVision (unten) • Seite 14: Sabine Hackenberg • Seite 15: Gebrüder Beetz Filmproduktion (oben links), HDF (oben rechts), BFS (unten links), EM Filmtheaterbetriebe Mertz, Stuttgart (unten rechts) • Seite 16: Manfred Hägele • Seite 17: Frank von zur Gathen/Filmschau Baden-Württemberg (oben links), Frank von zur Gathen/Indisches Filmfestival (oben rechts), ITFS Film- und Medienfestival gGmbH (unten) • Seite 18: SWR

STIMMEN AUS DER BRANCHE

„Als wir letztes Jahr aus dem ersten Lockdown herauskamen, war mir klar, dass ich das kurze Zeitfenster im Sommer nutzen muss, um vor der zweiten Welle die notwendigsten Dreharbeiten für mein anstehendes Projekt zu realisieren. Der Vertrag für meinen neuen Film TUNNEL DER FREIHEIT war da mit dem SWR noch nicht geschlossen, trotzdem haben wir auf eigenes Risiko sämtliche Drehs mit meinen Mitte-80-jährigen Protagonisten durchgeführt. Was für ein Glück! Denn ohne diese Vorarbeit wäre der Film zum 60. Jahrestag des Mauerbaus im August 2021 niemals fertig geworden. Ich bin allen dankbar, die mir in dieser Situation Zuversicht und Vertrauen gegeben haben.“

Marcus Vetter, Regisseur und Produzent (Filmperspektive)

„Jedes Filmprojekt ist immer wieder aufs Neue eine Herausforderung mit ungewissem Ausgang, der teils vom Zufall, aber hauptsächlich von unserer Kreativität und Vision gesteuert wird. Auch mir hat die Pandemie einen Kinostart und ein Projekt komplett zerschossen. Und genau deshalb mache ich weiter, da sich immer neue Wege finden, neue Ideen.“

Elke Margarete Lehrenkrauss, Regisseurin und bildende Künstlerin

„Wir hätten letzten November Kinostart mit unserem Dokumentarfilm NARREN gehabt, aber Corona-bedingt fiel Kino aus – das war sehr bitter. Unser Film ist zeitlos, aber saisonal, er taucht in die Fasnacht ein und passt nicht zum Frühling oder Sommer. Wir haben uns den Kopf zermertert, was tun? ‚Online-Release‘ klingt verführerisch. Es bedeutet aber auch, dass der Film dann womöglich allein auf dem Smartphone statt mit vielen auf großer Leinwand geguckt wird.“

Sigrun Köhler, Filmemacherin (Böller und Brot)

„Meine Großmutter sagte über Menschen, die zu lange allein waren, sie würden ‚wunderlich‘. Wir brauchen ‚die anderen‘ aus vielen Gründen, auch als Korrektiv, sie spiegeln uns. Das Internet mit all seinen auf uns bezogenen Algorithmen spiegelt uns nur selbst, wie Narziss in der griechischen Mythologie. Kino ist weit mehr als ein Haus mit einer großen Leinwand und Kinosesseln. Es ist eine große Projektionsfläche für gemeinsame Träume, Geschichten, aber auch Erkenntnisse.“

Wiltrud Baier, Filmemacherin (Böller und Brot)

„Bei uns sind aufwendige Doku-Projekte im Sande verlaufen, da auch die Protagonisten ihr Leben nicht mehr unter normalen Bedingungen weiterführen konnten. Vor allem Natur- & Menschen-Dokus konnten nicht gedreht werden, denn in ein paar Jahren möchte keiner Filme sehen, in denen Menschen mit Masken rumlaufen.“

Christian Beetz, Produzent (Gebrüder Beetz Filmproduktion)

HAUS DES DOKUMENTARFILMS



100% DOKUMENTARFILM

0,0% WERBUNG

Filme, Festivals & News

Das aktuelle DOK-Programm in Kino, TV und Netz sowie Infos zu den wichtigsten Filmfestivals. Mit Kritiken und Nachrichten aus der Branche.

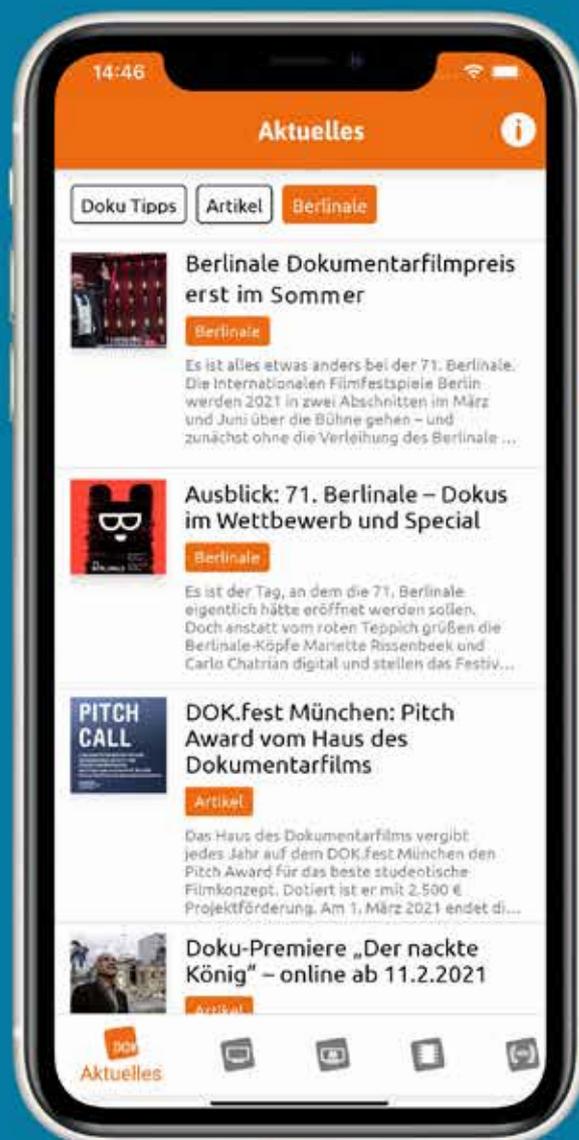
ALLES IN EINER APP



iOS (ab Version 11)



Android (ab Version 5)



www.dokapp.de

DOKAPP

Der smarte Weg
zum Dokumentarfilm